

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 19.

Sonnabend, den 23. Januar 1897.

8. Jahrgang.

### Die Reichspost als Arbeitgeber.

In den konservativen „Grenzboten“ werden die Arbeitsverhältnisse der Postbeamten, anscheinend von einem Fachmann, einer scharfen Kritik in besonderer Beziehung auf die Sonntagsruhe unterworfen. In Unbetracht des Umstandes, daß den „Grenzboten“ erst vor einigen Tagen wegen eines sozialistenfresserischen Artikels von den „Dresdener Nachrichten“ ein Wohlverhaltenszeugniß ausgestellt worden ist, wird man sie gewiß als unverdächtigen Zeugen betrachten. Um so einbringlicher und wirksamer sind darum die sachgemäßen Darlegungen, die mit den Schönfärbereien des Herrn v. Stephan gründlich aufzuräumen und den Beweis liefern, daß der Postbeamte heute noch immer das richtige Arbeitstier ist.

Seit vielen Jahren bilden die Arbeitsverhältnisse der Postbeamten eine stehende Rubrik in den Staatsberatungen im Reichstag, und besonders auf die mangelnde Sonntagsruhe für die Postbeamten concentrirten sich die Forderungen des Reichstages. Herr v. Stephan hat endlich gar nichts Neues mehr dagegen vorzubringen vermocht und hat eine Sonntagsruhe einrichten lassen und dann auch im Reichstage 1894 emphatisch erklärt, daß nunmehr die Sonntagsruhe für alle Betriebsbeamten der Reichspost in dem vorgeschriebenen Umfange durchgeführt sei, das heißt, daß jeder Postbeamte mindestens jeden dritten Sonntag frei hat.

Das ist aber keineswegs richtig. Die Sonntagsruhe, wenn und wo sie eintritt, ist mit vermehrter Arbeitsleistung an den Wochentagen erkauft. Man hat nicht einen einzigen Beamten mehr angestellt und nicht eine einzige Arbeitsstunde in den geplagten Beamten erlassen worden. Nur die Bureaubeamten im Reichspostamt und in den Oberpostdirectionen und Oberpostpartissen haben eine wirkliche Sonntagsruhe und Wochentags nur eine Arbeitszeit von 6 bis 8 Stunden. Das sind aber im Ganzen nur 2383 Mann, während die übrigen 140,000 Mann nach der „Durchführung“ der „Sonntagsruhe“ gerade so lange arbeiten müssen wie vor dem, nämlich die Beamten mindestens 56 Stunden und die Unterbeamten 70 Stunden wöchentlich. Die sogenannte Sonntagsruhe ist nur durch Veränderung der Stundenpläne, durch Verschiebung der alten Arbeitsleistung auf andere Stunden erreicht worden. Der ganze Vortheil besteht also darin, daß die sonst schon üblich gewesenen Ruhetage häufiger wie früher auf Sonntage entfallen.

Aber die angegebene Arbeitszeit ist nur das Mindestmaß der Leistung, die einem Postarbeiter abverlangt wird, und die „Sonntagsruhe“ erscheint nur in den Stundenplänen. In der Regel und in Wirklichkeit ist es viel schlimmer. Nicht allein, daß bei verkehrsreichen Postämtern schon in normalen Zeiten die notwendige Arbeit nicht in der angegebenen Zeit besorgt werden kann, giebt es für die Post alle möglichen Veranlassungen, die Arbeitslast zu vermehren und die Leistungen der Beamten zu steigern. Weihnachten und Neujahr, selbst Oden und Pfingsten, Messen, Märkte und sonstige Veranstaltungen bringen gesteigerten Postverkehr und da ist von dienstfreien Stunden überhaupt keine Rede, von einer Extrabehaltung eher ebensowenig.

Im Reichstage ist mehrfach das Verlangen ausgesprochen worden, den Postverkehr des Sonntags zu beschränken, um auf diese Weise den Beamten etwas mehr Ruhe zu verschaffen.

Der „Grenzboten“-Artikel verweist demgegenüber darauf, daß damit bei dem gegenwärtigen System den Postbeamten gar kein Dienst erwiesen würde, sondern nur die Postverwaltung einen Vortheil davon hätte. Um nämlich bei einer Postanstalt den Bedarf an Beamten festzustellen, werden die zur Erledigung der laufenden Arbeiten in der Regel erforderlichen Dienststunden zusammengerechnet. Es kommen beispielsweise für die gesamten Arbeiten eines Amtes wöchentlich durchschnittlich 1272 Stunden heraus, das erfordert 18 Unterbeamte à 70 Stunden, die 12 überschüssigen werden auch noch so mit vertheilt, denn stellte man einen mehr an, dann brauchte jeder nur 67 Stunden wöchentlich zu arbeiten und dabei würde es den armen Teufeln zu wohl. Also bei einer Beschränkung des Verkehrs würde die Postverwaltung einfach weniger Leute anstellen, an eine Verringerung der Arbeitszeit für den einzelnen Beamten würde sie darum noch lange nicht denken.

Es ist also dringend erforderlich, daß der Reichstag die Herabsetzung der Arbeitsstunden der Postbeamten fordert und die Einstellung einer ausreichenden Anzahl von Beamten, um das zu ermöglichen. Der Artikelschreiber der „Grenzboten“ ist bescheiden und fordert 52 Stunden wöchentlich für die Beamten und 65 für die Unterbeamten. Einen Grund dafür, warum der Unterbeamte nach wie vor 13 Stunden länger arbeiten soll wie der Beamte, giebt er allerdings nicht an. Und wir sehen auch keinen Grund dafür. In der miserablen Bezahlung der Unterbeamten ist er sicher nicht zu finden.

Wir verlangen die Herabsetzung der Arbeitsleistung der Postarbeiter auf 8 Stunden täglich bei 6 Arbeitstagen in einer Woche, also 48 Stunden in der Woche, gleichviel, ob Beamter oder Unterbeamter. Aber ebenso notwendig, wie die Herabsetzung der Arbeitszeit ist für die Unterbeamten und die niederen Beamtenstellen eine wesentliche Aufbesserung des Gehalts.

Es ist leicht, mit großen Ueberschüssen zu brilliren, wie das die Postverwaltung gleich den staatlichen Eisenbahnverwaltungen thut, wenn diese Ueberschüsse dadurch erzielt werden, daß die Beamten schlechter wie bei jedem Privatunternehmer bezahlt werden und jedem Einzelnen Leistungen angefordert werden, die schwerlich noch von einem Fabrikarbeiter verlangt werden. Der Militärstaat braucht eben Geld, um den Moloch zu füttern, deshalb werden Post-, Eisenbahn- und dergleichen Verwaltungen lediglich vom Standpunkte des Geldverdienens behandelt, als bloße Einnahmequellen für den Staat betrachtet, das Wohl der dabei beschäftigten Arbeiter wird darum so wenig berücksichtigt, wie das Verkehrsinteresse.

Es wird eines entschiedeneren Auftretens bedürfen, als dessen die Mehrheit des Reichstages zur Zeit fähig ist, um die Regierungen hier zum Nachgeben zu zwingen, die Postbeamten selbst aber können auf eine gründliche Besserung ihrer Lage nur dadurch ernsthaft einwirken, daß sie sich in noch größerem Umfange als bisher der Socialdemokratie anschließen. Den Achtstundentag den Reichspostbeamten! Die Forderung ist wohl durchführbar, wenn, wie der Artikel der „Grenzboten“ zeigt, selbst wirtschaftliche Reactionäre sich gezwungen sehen, bis zu dem 3/4-stündigen Arbeitstag herunterzugehen!

### Politische Rundschau.

— Der Protest der socialdemokratischen Stadtverordneten Berlins gegen die vom Berliner Magistrat beantragte Ausgabe von 20,000 Mark zur Anschaffung einer Denkschrift, das Leben Kaiser Wilhelm I. behandelnd, und anderer kostspieliger Veranstaltungen zum 22. März 1897 hat folgenden Wortlaut:

„Als Socialdemokraten lehnen wir es ab, uns an Verhandlungen, betreffend die Feiern des hundertjährigen Geburtsjahres des Kaisers Wilhelm I. zu betheiligen. Wir protestiren gegen die Verwendung städtischer Mittel, welche von der Allgemeinheit, darunter auch von unseren Parteigenossen aufgebracht werden, für diesen Zweck, und halten es für unverantwortlich, dem Personencultus so hohe Summen zu opfern, die weit besser zur Vinderung des winterlichen Elends in der Großstadt, zur Speisung der tausende von Arbeitslosen verwendet würden, welche alltäglich Wärme, Nahrung und öffentliche Obdach suchen. Wir protestiren desgleichen gegen die geplante Massenvertheilung einer Festschrift an die Schulen unserer städtischen Lehranstalten da wir nicht das Vertrauen hegen, daß das Lebensbild Wilhelm I. streng objectiv gehalten sein und der historischen Wahrheit entsprechen wird. In diesem Protest wissen wir uns eins mit allen freiheitsliebenden Elementen unserer Stadt, welche Jahr für Jahr, auch im März, der theuren Todten gedenken, die 1848 auf den Straßen Berlins im Kampf für das Volk gefallen sind und gleichzeitig der Stellung, welche Wilhelm I. damals noch Prinz von Preußen, in jenen Tagen eingenommen hat. In diesem Protest wissen wir uns eins mit der gesamten arbeitenden Bevölkerung, welche noch jenes Geseß vergessen hat, das sie 12 Jahre entrichtet und geachtet, rausende um ihre Familie, Erbsenzug und ihre Freiheit gebracht hat — unter der Regierung und mit Zustimmung Wilhelm I.“

Dieser Protest ist in würdiger Weise gehalten und der Stellung der socialdemokratischen Partei völlig angemessen. Die „freisinnigen“ Berliner Stadtväter, die bei der Verlesung des Protestes einen gewaltigen Lärm machten und sich tief entrüsteten, erscheinen um so jämmerlicher, wenn man sich vor Augen führt, wie das freisinnige Bürgerthum einst zum Prinzen von Preußen und nachmaligen König Wilhelm I. von Preußen gestanden hat. Das Volk von Berlin steht ganz auf Seite der socialdemokratischen Stadtvertreter.

— Auf den Reichstag zu schimpfen, weil die Mehrzahl der Mitglieder nicht regelmäßig die Sitzungen besucht, ist jetzt in der conservativen und namentlich in der nationalliberalen Presse Mode und Methode geworden, schreibt der „Vorwärts“ und fährt weiter aus: Nach Zeitungen, bei denen reactionäre Hintergedanken nicht zu vermuten sind, machen die „Hag“ mechanisch mit. Aber ist denn diese Entrüstung wirklich berechtigt? Nehmen wir die Dinge wie sie sind und schauen wir ihnen kühl ins Gesicht. Thatsache ist, daß es für den Gang der parlamentarischen Verhandlungen ganz gleichgültig ist, ob der Besuch des Reichstages ein starker oder ein schwacher. Und Thatsache ist ferner, daß auch das gewissenhafteste Reichstagsmitglied keinen Grund hat, in jeder Reichstagsitzung zugegen zu sein. Wo es auf die Zahl ankommt, haben die Fractionen es in der Hand, die Mitglieder zur Stelle zu schaffen. Allein da sind die Abgeordneten ja das reinste Stimmvieh — Abstimmbieh! — Gemach. Das Parlament, welches dem Parlamentarismus den Namen gegeben hat und als Mutter- und Heilparlament gilt und vom Standpunkte der bürgerlichen Staatsordnung aus mit Recht gilt — das englische Unterhaus, ist durchgängig ebenso schlecht besucht, wie der deutsche Reichstag, ja noch schlechter. Nur merkt man es nicht so, weil der Sitzungslokal kleiner ist. Wir erinnern uns der Verblüfftheit eines deutschen Landmanns, der mit uns das Unterhaus besuchte, und die Dimensionen des deutschen Reichstags und dessen Mithinogenie genau kannte. Er hatte für die 756 M. P. (Members of Parliament) einen Saal erachtet, mindestens zweimal so groß, als der unsere Reichstags und ein Würde athmendes voll besetztes

### Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.  
Von Josef Kuebeler.

Dankbar nahm der Wirth seinen Sitz ab. „Und in Straßener und in Eigenberger nimmt i a no mit, damit s net waßt, i möcht mit Bauerntüder net umgeh'n.“

„D mei, Herr Förster“, lachte der Wirth und öffnete die Hausthüre. Alle traten auf die Straße und bogen an der Muttergottesstatue vorbei, wo sie andächtig die Hüte abnahmen, zum Wirthshaus. Keiner von den Bauern redete ein Wort. Doch den Wirth litt es nicht länger:

„Aber schon hat er g'recht, der Herr Meßner, sehr schön.“

„Is uerhaupt a g'scheidter Mensch“, sagte der Förster. „Ja, ja, a sehr g'scheidter Mensch, a großartiger Bauerntü!“ Solche hal wir überall hätten!“

Der Förster stimmte zu, er schien in sehr froher Laune und blinzelte Poiten an, der neben ihm über die vorstehenden Pfastersteine stolperte.

„Bist a dummes Luder“, lachte Göpfert und schlug den Bauern fest auf den Rücken.

„Wa — rum?“

„Weilst halt a dummes Luder bist! Versteht mi jago. Frag mi mehr. Jeg trink'n wir oane und nachher geb i no mit ent in Euer Keit 'haus.“

„Des is aber recht, Herr Förster“, fiel der Wirth ein, „no, des is eher recht.“

In geringer Entfernung hinter ihnen schritten der Benefiziat und der Meßner, beide sehr langsam und bedächtig.

„Wie gesagt, Herr Meßner, wenn der Staat die Geistlichkeit nicht besser in Schutz nimmt und ihr nicht größere Gewalt und Autorität über diese Lehrer in die Hand giebt, dann muß die Kirche auch alle unheimlichen Consequenzen ablehnen.“

„Geh't es in der Weise fort, wie bisher, dann werden Sie sehen, Herr Meßner, daß eine Umsturzpartei großgezogen wird, von deren Schreckensherrschaft wir heute noch keine Ahnung haben.“

Mitten im Sprechen hielt der Geistliche ein und stellte sich vor seinen Begleiter:

„Betrachten Sie sich einen Menschen, wie diesen Gattl, meinen Schulgehilfen. Wo er noch war, bekam er die schlechtesten Zeugnisse, und bei mir thut er nicht besser. Was kann ich gegen ihn machen? Nichts. Er ist frech, ungläubig, verneht den Kirchendienst sehr nachlässig und verkehrt ausschließlich mit dem Förster Walder, einem Manne ohne jede Moral, der seine Frau ohne die Tröstungen unserer heiligen Kirche sterben ließ, der einen ganz bedenklichen Atheismus vorstellt und sich — das ist die Hauptsache — nicht einmal schämt, seine Gottlosigkeit dadurch sogar mit offener Stirne zu bekennen, daß er niemals eine Kirche besucht. Ja, wenn die Behörden selbst mit solchem Beispiel vorangehen, dann — dann —“

„Allerdings“, bestätigte entrüstet der Meßner. „Das ist stark!“ Wenn der Förster Walder wirklich so — ich muß schon sagen — verkommen ist, daß er an nichts glaubt, wie Hochwürden meinen, so wäre es doch wenigstens seine Pflicht, als erster Beamter des Dorfes regelmäßig die Kirche zu besuchen, und so mit gutem Beispiel voran zu gehen.“

„Er hat auch den Lehrer gänglich verdorben, und was ich heute an dem Gattl gutmache, verdirbt mit der Mann am anderen Tage gewiß.“

„Es ist unerhört, Hochwürden“, sagte der Meßner nachdenklich. „Was aber den Lehrer betrifft“, rief er plötzlich und bewegte sich wieder einige Schritte, „so möchte ich den Menschen fast für verrückt halten.“

„I, glauben Sie das ja nicht, Herr Meßner!“

„Ich weiß nicht, der Verrückte reißt immer so sonderbar die Augen auf und glockt einen dabei an — außerdem noch die fixe Idee, daß er sich einbildet, sein Recht haben zu wollen.“

„Ja, man könnte es wohl vermuten, aber es ist nicht so“, bemerkte eifrig der Geistliche.

„Meinen Sie nicht? Nun, allerdings, Hochwürden kennen ihn besser.“

Der Benefiziat nickte lebhaft:

„Der Mensch gehört in eine strenge Zucht, und das größte Unglück für ihn und — ich spreche es offen aus — auch für den Staat wäre es, wenn man einem Manne mit derartigen Gesinnungen eine Schule zur selbstständigen Verwaltung anvertrauen wollte.“

„Nun, daran ist wohl nach dem Falle, den wir heute erörtert haben, noch lange nicht zu denken, denn auf den Bericht, den das Bezirksamt an die Regierung abgeben wird, dürfte sich der Staat besinnen, den Kreis Schulinspector zur Prüfung zu senden und einen solchen Menschen anzustellen.“

„Das sollte man wenigstens hoffen!“ Doch, ich muß jetzt noch den Herrn Dekan im Pfarrhause aufsuchen, um ihm über den Verlauf der Verhandlung, der er leider nicht beiwohnen konnte, Bericht zu erstatten.“

„Dann empfehle ich mich bestens“, sagte der Meßner.

Die Scheidenden hoben einen Augenblick die Hüte in die Luft hinaus.

„Grüßen Sie die Frau Gemahlin, Herr Meßner.“

„Danke, danke, Hochwürden.“



aus, für welche die Breslauer und schlesische Arbeiterschaft in schützungsgebietender Weise eingetreten ist. Dieser Beweis von Solidarität läßt die Annahme zu, daß das schlesische Proletariat auch seinen Landsleuten in diesem gewiß berechtigten Lohnkampfe beistehen wird.

Auskunft erteilt Herrmann Klingberg, Nieder-Wülfelgiersdorf Nr. 1.

\* Eine Versammlung für Frauen und Männer, in welcher Genossin Greifenberg-Berlin über „Die Frau in der Öffentlichkeit“ sprechen wird, findet wie bereits mitgeteilt, Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr, Lohestraße 100, statt.

\* Socialdemokratischer Verein. Montag: Versammlung. Tagesordnung: Der Hafenarbeiterstreik.

\* Deutsche Gesellschaft für ethische Culture. Montag, den 25. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Concerthauses, Gartenstraße, eine öffentliche Versammlung statt.

\* Verbrannt. Ein 4 Jahre altes Mädchen, welches in dem Hause Mehlgasse 57 kurze Zeit in der elterlichen Wohnung allein gelassen war, spielte mit Streichhölzchen, die plötzlich aufleuchteten und die Kleidung des Kindes in Brand setzten.

\* Vermißt wird die 24 Jahre alte Nähterin Emma Schneider, die sich am 19. d. M. aus ihrer Wohnung, Holteistraße 1, entfernt hatte.

\* Verhaftungen. Ein sechser Würstche belästigte am 21 ten dieses Monats Abends am Ohlauer erwachsene Mädchen, sowie Schulmädchen und ließ ihnen wiederholt gemeine Redensarten zu.

\* Polizeiliche Verurtheilungen. In das Polizeigefängnis wurden am 21. d. M. 54 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Granatkübel, ein Vincenz, eine Eisenkiste und eine Lebertasche.

### Provinzielle Rundschau.

Bunzlau. Nachdem am 13. September v. J. der erste Schritt zur Gründung eines Gewerkschaftsartells durch die Wahl einer Commission zur Erledigung der Vorarbeiten geschehen war, fand am 28. November die erste Versammlung statt, in welcher 5 Berufe durch 11 Delegirte vertreten waren.

Arbeiter von Bunzlau! Aus Vorstehendem werdet ihr gewiß ersehen, wie sich die organisirten Berufe hier bemühen, euch durch ein festes Band zu vereinigen. Eure Pflicht ist es nun, uns in jeder Beziehung zur Seite zu stehen, und das dürfte nicht schwer sein.

Bunzlau. Petition gegen die Biersteuer. Wie der „Niederl. C.“ hebt, petitionirt der hiesige Verein gegen die Einführung der Biersteuerordnung.

verschiedenen Befähigungen ausgeübt sein würden, so dürfte es nach Ansicht der Petenten im allgemeinen Interesse liegen, daß die Biersteuer in unserer Stadt nicht eingeführt wird.

Neufals a. O. Hier wurde auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft die vermittelte Frau Bauunternehmer Zittner, Wilhelmstraße wohnhaft, verhaftet und in das hiesige Gefängnis abgeführt, weil gegen dieselbe der Verdacht vorliegt, daß sie ihren vor Weihnachten plötzlich verstorbenen Ehemann vergiftet habe.

Bentzen Os. Erubenunglüd. Ueber das bereits gemeldete Erubenunglüd in der Feinliggasse schreibt die „Bentz. Btg.“ Folgendes: Eine schwere Erschütterung der Grubenluft, verbunden mit einem lauten Knall, der von gleichzeitig abgebrannten Sprengschüssen herzurühren schien, war auf „Heiliggrube“ gestern Nachmittag der Vorgang, der den Tod eines Schlegelers und drei weitere Brandverletzungen zur Folge hatte.

Pies. Zum Raubmord. Der dritte der Männer, Namens Wlodarski, welcher bei dem Mord an dem Banquier Kohn beteiligt war und sich bisher der Verhaftung zu entziehen mußte, ist in Segatzowa (Galizien) festgenommen worden.

Ohrog O.S. Die elektrische „Diebstahls“. Dem „Nat. Anz.“ wird geschrieben: Dem Fleischermeister Karl Drosel dazwischen wurden seit einiger Zeit wiederholt aus seiner im Keller befindlichen Werkstatt Fleischwaren in größerer Menge entwendet, ohne daß er bei der Abgeliegenheit des Raumes den Dieb abfassen konnte.

Posen. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Tischler Andreas Spymanski von hier wegen verführerischer Nachsucht, verübt gegen seine leibliche Mutter, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. — Am Montag Abend gerieten in St. Lazarus die Bäder Max Düllig und Marcel Kowalski in Streit, im Verlaufe dessen letzterer mit einer Säbelschneide so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte, in dem er gestorben ist.

Sittau. Die Beerdigung der ermordeten Marie Görtner hat am Donnerstag Nachmittag von der Leichenhalle in Hainewalde aus stattgefunden. Das ganze Dorf war dort hinausgerückt, auch mit jedem Zuge trafen Theilnehmende aus der weiteren Umgegend, selbst aus böhmischen Orten, in Hainewalde ein.

### Vermischtes.

Eine närrische Millionärin. Bei dem Civilgerichte in Paris ist gegenwärtig ein komischer Fall anhängig. Ein Fräulein Josephine Borniche hat einem Bekannten ihr ganzes Vermögen, mehrere Millionen, vermacht, die sie von ihrem Vater erbt und dann noch durch Sparkasten vermehrt hatte.

wandte sich dem Gartenbau zu. Die Statuen, die der Vater auf den Rasenplätzen aufgestellt hatte, ließ sie mit rothen Rotturmböcken belegen und gab ihnen zur Gesellschaft ausgestopfte Rehe und Hirsche. Von ihren Gärtnern verlangte sie, daß ihr jeden Tag, vom Frühjahr bis in den Herbst, genauer Bericht über die Wepfel, Birnen, Äpfel und sogar Pflanzensäfte, die an den Bäumen und in den Gebüsch ihrer Besetzung hängen, erstattet würde, und wolle dem, der sich irrt oder ihrem Befehle nicht nachkam, Solche und ähnliche Schurren lassen allerdings vermuthen, daß die Bernobanten nicht ganz Unrecht haben, wenn sie von ihrer Cousine Josephine sagen, sie sei etwas Verbreit' gewesen.

Americas ältester Mann. Die letzte Nummer des „New-Yorker World“ bringt die Photographie des ältesten Mannes von Amerika, des 130-jährigen Mexikaner Miguel Bejar. Nach der Versicherung des genannten Blattes sind, wie das „R. W. Z.“ mittheilt, die Aufschreibungen, aus denen das ungewöhnlich hohe Alter Bejars sich unzweifelhaft nachweisen läßt, in Mexico, in der Kathedrale von San Louis Rey aufbewahrt.

### Neuere Nachrichten.

#### Vom Hafenarbeiterausstand.

Hamburg, 22. Januar. Tom Mann in London sandte 500 Pfund Sterling (nach deutschem Gelde ca. 10.000 Mk.) in Folge des Aufrufs der Professoren Baumgarten, Ferkner u. sind bis heute über 3000 Mk. eingegangen.

Budapest, 23. Januar. In hiesigen politischen Kreisen beschäftigt man sich mit dem Antrag der deutschen Agrarier über das Verbot der Vieheinfuhr nach Deutschland. Wenn die deutsche Regierung dem stattgeben sollte, so würde das zu Einwendungen der ungarischen Regierung führen müssen, da für das Verbot der Einfuhr ja keine Gründe nicht vorliegen.

Petersburg, 23. Januar. Es verlautet hier, Rußland gebe mit der Absicht an, bei der Artillerie neue französische Schnellfeuergeschütze einzuschaffen. Die Neubeschaffung derselben würde etwa 85 Millionen Rubel kosten.

Paris, 22. Januar. Der Heeres-Minister der Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf des Kriegsministers Billot, betreffend die Bildung von viertern Bataillonen bei den Infanterie-Regimenten, angenommen und den Abgordneten Majorer zum Berichterstatter ernannt.

Madrid, 22. Januar. Nach einem Telegramm aus Havana befehlt General Welser allen Befehlshabern, binnen einer Frist von drei Tagen alle Plantagen und Wohnhäuser in der Provinz Havana zu zerstören, um die Aufständischen durch Nahrungsmittel zu verhungern zu bringen.

London, 23. Januar. Ein starker Nordoststurm mit Schneetreiben hat gestern den größten Teil Großbritanniens heimgesucht und großen Schaden im Lande und auf der See, besonders an der Ostküste, verursacht.

Utracombe, 22. Januar. Der Dampfer „Salisbury“ von Portreath (Grafschaft Cornwall) nach Newport unterwegs, ist heute früh mit einem noch nicht festgestellten großen Zweimastdampfer zusammen gestoßen. Man vermuthet, daß der letztere mit seiner Mannschaft untergegangen ist.

### Vereins-Kalender.

- Breslau.**
  - Schaub des hiesigen Lederarbeiter. Jahrbuch Breslau. 3. Jahrgang jedes 1. u. 3. Sonnabend eines Monats von 8 Uhr ab, bei Kattner, Grabengasse 4.
  - Sonnabend, den 23. Januar:
    - Generalen der Arbeit- und Hilfsarbeiter und Arbeiterschaften. Beginn und Schlussabend von 8-10 Uhr im Centrallocal „rothen Löwen“, Kupfergasse 21.
    - Verband der Gold- u. Silberarbeiter und verwandter Berufsgruppen. Jubiläum bei Kattner, Grabengasse 4.
    - Deutscher Gesangsverein. Schaub. Jubiläum Breslau. Vereinsabend Abends 8 Uhr. Jungferstraße 5. Saal u. sich Orangerie. Jeden Sonntag Abends 8 Uhr. Gartenstraße Nr. 19. Veiters Brauerei.
    - Freie Helwigsgemeinde. Erbauungsfeier. Gedächtnisfeier. Sonntag, den 24. Januar, Sonntags 9 Uhr: Erbauung: Prebiger Lohse.
    - Montag, den 25. Januar:
      - Verin Deutscher Schuhmacher. Jubiläum. 11. Versammlung bei 2. u. 4. Dammstraße 5. Aufnahme neuer Mitglieder.
      - Deutscher Schneider u. Schuhmacher-Verband und dem. etc. etc. Sonntag, den 23. Abend im Centrallocal „rother Löwe“, Sackstraße 42.

**HAARDEN'S** Arnei- und operationallose, individuelle Behandlung acuter und chronischer Krankheiten der Männer, Frauen u. Kinder durch mild angewandte Wasserkur nach Kuhne, Knapp u. a.; durch Dampf-, Sand- u. electr. Bäder, durch Diet. Massage Electricität, Hypnose; spec. Thure Brand'sche Massage bei Frauenleiden zur möglichsten Verhütung von Operationen. Weibl. Ausführung. Das Institut von **P. Gäbler**. Breslau, Gr. Feldstrasse No. 30, parterre. Sprechzeit: 8-10, 2-4, 6-7, Sonntags 8-11 Vorm.

**Rosshaare** Polsterwerk, Fibre, Alpengras, 1739 Indiaraser, Gurte, Bindfaden sowie alle Polstermaterialien s.m. besten and billigsten bei **E. Grossert & John**. 42 Ohlauerstrasse 42.

**Ausstattungs-Möbel in Kupf., Eisenb., u. Ertle.** sowie Polstermöbel u. Kücheneinrichtung empfiehlt zu billigen Preisen **Joseph Stephan**. 13 Stodgasse 13, wach der Universitätsstr. 1738

**Zähne** sowie ganzes Gebisse (auch ohne Säumen) Plomben. Zahnfleisch befeuchtet, völlig schmerzloses Zahneziehen unter ärztl. Assistenten mit Chloroform, Aethylchlorid u.c. Reparaturen sofort. **Breslau, 1719 W. Dreger, Marktstr. 4** gegenüber der Oertelbörse.

Processe, Straff., Lag., Eingab in all. Sachen verb. u. gese. Rechtsanw. **Krause**, 3. am Blücherplatz. 1301

Bestes **Birnen-, Pflanz- u. Kammerwaren-Fabrikat** nur weiß u. bill. **Breitestr. 3 u. Neue Sandstr. 2** 1212

**Künstl. Zähne und Plomben** Std. u. 2 Mk., Plomben v. 1 Mk. an Reparaturen sofort. **Theilhabung. E. Ratz**, Ed. Ohlauerstr. [1678]

**Eleganten Regulator** (Schlagwerk) 13 Mk. zu verkaufen **Reinholdstr. 34, II Hofst. [1742]**

**Busse**, Rechtsanwalt. **Breslau, Nikolaistr. 20**

**Bei Husten und Heiserkeit** und allen **Eukalyptus-Bonbons** nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie befeuchten ablen Genuß und Geschmac im Munde und wirken sehr erspürnd. Zu haben in Büchsen à 40 Pf., in Beuteln à 20 Pf beim alleinigen Fabrikanten **Theodor Schlossarek**, Breslau, Woltestraße 13, Filiale I. Adalbertstr. 2, Filiale II. Ring 52 (Rathsmarktstr.) I. mer in der Adler-Apothek Ring 59, Ecke Oberstraße, Restulap-Apothek (H. Sachs) Ohlauerstr. 3, bei Gustav Friedl. Klotterstr. 87, E. Gress, Hofl., Neumarkt 42, **Eckert. Nickmann**, Kaiser Wilhelmstraße 11. **F. Keagebauer**, Priester-Wilhelmstr. 2 und Gröblichenerstr. 17

**Die Währungsfrage** und die Socialdemokratie. Eine wissenschaftliche Darstellung der währungspolitischen Zustände und Kämpfe von **Max Schippe**. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Stadt-Theater

Sonnabend:
Gastspiel Ben Davies.
Dienstag:
Die Leiber des Regiments.

Lobo-Theater.

Sonnabend:
Starr Jung will er sich machen.

Thalia-Theater

Volkssportfestungen.
Sonntag:
Großstadtluft.

Victoria-Theater.

Direction Müller.
Sollständig neues Programm.

Geor. Rossler's Brauerei.

Spezialität:
Vorstellung:
Frei-Concert.

Keine 5. Maria.

oder nach mehr
aber bei vielen an-

berufen ankommen und vorzüglich
angestimmten Non plus ultra Concert-

mit 12 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

mit 5 Sätzen, 2. Violinen, 2. Violen,
40 garantirt besten Stimmen.

H. Silberstein, Friedrich-Wilhelm
Straße 71.
Damen-Mäntel,
Inlets u. Bezüge,
in Wallis u. Damast,
Feinen- und
Herbentuch,
Gardinen, Teppiche,
in großer Auswahl.

Schöne Herren- und Knaben-Garderoben
in größter Auswahl,
sowie feinere Garderobe nach Maß
bei sehr billigen, streng festen Preisen.

Carl Weiss,
Neumarkt 10, I. BRESLAU, Neumarkt 10, I.

W. Madert,
Schnitzmaterialien

B. Pohl,
Schmiedebrücke 42.

Photographisches Atelier
Georg Baum, Partenstr. 49/51

J. Schoeps,
Adalberstr. 16.

Herren-Jaquettes-Anzüge
in Buxkin, Cheviot-Kammgarn,

Pariser & Strassner,
Breslau, Ring 3637.

Herren-Rock-Anzüge,
Herren-Paletots,
Herren-Joppen,

Brant-Anzüge
in Kammgarn u. Tuch.

Herren-Joppen,
Sehr billige Preise. - Große Auswahl. - Gute Stoffe.

Herren-Joppen,
Sehr billige Preise. - Große Auswahl. - Gute Stoffe.

Herren-Joppen,
Sehr billige Preise. - Große Auswahl. - Gute Stoffe.

Herren-Joppen,
Sehr billige Preise. - Große Auswahl. - Gute Stoffe.

Nach beendeter Inventur
Reste und einzelne Roben
auch in schwarz, zu auffallend billigen Preisen ausverkauft.
N. Berger,
Kleiderstoff-Special-Geschäft,
Breslau, Ring 50, Raschmarktseite.

Trink's Fahrräder
1. klass. Marke. 1703
Patent. Thüringischer „Meteor“.
Reparaturwerkstatt für
Fahrräder u. Nähmasch. etc.
Julius Werner, Breslau, Heubergstr. 3, Ecke Garten

Für Schuhmacher!
Spiegelgamaschen u. Nacht, prima, System. Hamburger Zuricht
und Walle, welcher und haltbarer Spiegel v. B. 3.50.
Gew. Vorder- mit Hinterb. 4.50, gew. Vorderb. 2.25,
1.20, 1.10, 1.00, 0.90, 0.80, 0.70, Galochsen 1.75.
Kleine und mindere Waare von jedem Artikel billiger.

Nach Auswärts auf Wunsch Probe-Saat
Verkauf von Degras, echte Stiefelgamaschen, macht wasserfest
und weich und schützt das Leder vor Brechen, ist Jedermann
zu empfehlen.
Hermann Labich,
Hauptstadt-Breslau, Heubergstr. 3, Ecke Garten

Socialdemokratischer Verein für Breslau
und Umgegend.
Montag, den 25. Januar etc., Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokal „Zu den 3 Tauben“, Neumarkt Nr. 8.

Achtung!
Holzarbeiter Breslaus
Sonntag, den 24. Januar 1897, Nachmittags 4 Uhr:
in Dorn's Saal, Sand-Strasse Nr. 1.

General-Versammlung
der Zahlstelle Breslau
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Gesellschaftliches Beisammensein und Tanzen
am pünktlichen Erscheinen erbeten:
Die Lokal-Verwaltung.

Montag, den 25. Januar 1897,
Abends 7 1/2 Uhr:
im großen Saale des „Schliesswerder“
Große öffentl. Versammlung

Bau- und Möbel-Branche
beschäftigten Personen
Tischler, Drechsler, Goldhauer, Maschinen-Arbeiter etc.

Eintritt a Person 10 Pfg.
Frauen sind eingeladen.
Die Lohncommission.

Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse
der Töpfer u. Berufsgenossen Breslau's u. Umgegend
Sonntag, den 24. Januar etc., Vormittags Punkt 11 Uhr
Mitglieder-Versammlung

An die sozialdem. Frauen und Mädchen
Öffentl. Versammlung
für Männer und Frauen

in Kustrowsky's Local, Lohestr. 100.
Sonntag, den 24. Januar, Nachmittags 4 1/2 Uhr
Tagesordnung: 1. Die Frau in der Öffentlichkeit. Referent:
Gemein. Greifenberg-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verchiedenes.
Um pünktliche Beiziehung der Genossen und Genossinnen
erbeten.
Die weibliche Fortbewegung.
Entrée 10 Pfg.

Eintritt a Person 10 Pfg.
Frauen sind eingeladen.
Die Lohncommission.



